

## ZUM FRONTISPIZ

Im Herbst 2016 stiftete der Marie-Louise von Motesiczky Charitable Trust dem Deutschen Literaturarchiv Marbach das Gemälde *Gespräch in der Bibliothek* aus dem Jahr 1950, ein Porträt der Autoren Elias Canetti (1905–1994) und Franz Baermann Steiner (1909–1952).<sup>1</sup> Beide waren sich erstmals 1937 begegnet, bald nachdem H. G. Adler (1910–1988) Elias Canetti zu einer Lesung aus dessen ›Bibliotheksroman‹ *Die Blendung* nach Prag eingeladen hatte. Im Londoner Exil trafen sich Canetti und Steiner wieder. Die Bedeutung ihrer Bekanntschaft ging über ihr geteiltes Schicksal der nationalsozialistischen Verfolgung und Vertreibung weit hinaus: Canettis Respekt gegenüber dem Wissenschaftler Steiner bringt ein Brief vom Mai 1948 an seine langjährige Geliebte, die Malerin Marie-Louise von Motesiczky (1906–1996), zum Ausdruck: »Der einzige wissenschaftlich geschulte Mensch, der die Tragweite meiner Gedanken [zum Phänomen der Masse] schon ganz absehen kann, ist der Steiner, und der wird sich wohl hüten, etwas zu stehlen.«<sup>2</sup> An seiner Wertschätzung hielt Canetti, der Steiner viele internationale Kontakte verdankte, auch Jahrzehnte später noch fest: »Durch Steiner als Anthropologen [...] kam etwas von der *Weite* des englischen Weltreiches in mein Leben.«<sup>3</sup>

Nach dem Einsetzen der deutschen Luftangriffe auf London fanden Elias und seine Ehefrau Veza Canetti im rund 30 Meilen entfernten Amersham Zuflucht. Als eine »Art von Idylle, aber im Zustand des Krieges«,<sup>4</sup> beschrieb Canetti diesen Lebensabschnitt in seinen Erinnerungen *Party im Blitz*. Akuter Platzmangel in der neuen Unterkunft zwang ihn, einen Teil seiner legendären Bibliothek im benachbarten Atelier Marie-Louise von Motesiczkys, einer ehemaligen Schülerin Max Beckmanns, unterzubringen. Hier entstand deren Bild *Gespräch in der Bibliothek*, das den beiden

- 1 Der Dank des DLA Marbach für Marie-Louise von Motesiczkys Gemälde und zwei ihrer dazu gehörenden, ebenfalls gestifteten Studien gilt den Verantwortlichen des Marie-Louise von Motesiczky Charitable Trust, namentlich der Vorsitzenden Frances Carey, aber im Besonderen auch Jeremy Adler für seinen langjährigen Einsatz, die Nachlässe der hier erwähnten Literaten zu bewahren und der Forschung zugänglich zu machen. Gestiftet wurden das Gemälde *Gespräch in der Bibliothek* (Doppelporträt Elias Canetti und Franz Baermann Steiner) von Marie-Louise von Motesiczky, 1950, Öl auf Leinwand, 76,5 × 63,5 cm (Keilrahmen), unbezeichnet, die Entwurfsvariante zu *Gespräch in der Bibliothek* (Porträt Elias Canetti) von Marie-Louise von Motesiczky, spätestens 1950, Tinte, blau, auf Maschinenpapier 28,5 × 21 cm, unbezeichnet und eine weitere Entwurfsvariante zu *Gespräch in der Bibliothek* (Porträt Elias Canetti) von Marie-Louise von Motesiczky, vor 1950, Kugelschreiber, grün, auf Maschinenvelin, 22,9 × 17,8 cm, unbezeichnet.
- 2 Elias Canetti und Marie-Louise von Motesiczky, Liebhaber ohne Adresse. Briefwechsel 1942–1994, hg. von Ines Schlenker und Christian Wachinger, Zürich 2011, S. 51.
- 3 Elias Canetti, *Party im Blitz*. Die englischen Jahre, aus dem Nachlass hg. von Kristian Wachinger. Mit einem Nachwort von Jeremy Adler, München und Wien 2003, S. 15.
- 4 Ebd., S. 33.

eifrig Diskutierenden, aber auch der Bibliothek des manischen Büchersammlers Canetti ein Denkmal setzt. Die obsessive Leidenschaft für das Medium Buch bildete ein weiteres wichtiges Bindeglied zwischen den zwei Porträtierten: »Beide, er oder ich, überraschten den anderen gern mit einem Buch, das er schon lange gesucht hatte, aber noch nicht kannte. Das wurde zu einem Wettbewerb, den wir nicht mehr missen mochten. [...] Unsere Gespräche waren eine aufregende Verquickung von Büchern aus aller Welt, die wir mit uns trugen, und Menschen aus aller Welt, die uns umgaben.«<sup>5</sup>

Das Gemälde, das ein Spannungsfeld zwischen dem gesprochenen und dem gedruckten Wort eröffnet, ist das eindrucksvolle Dokument eines Wiedersehens unter dem Vorzeichen des Exils. Es gründet auf einem tiefen Verständnis der Künstlerin Motesiczky für diese intensive, von wissenschaftlichem Einvernehmen und geistiger Konkurrenz, von Bücherlust und Bücherneid stimulierte freundschaftliche Beziehung – in Szene gesetzt durch die dynamische Körpersprache der Porträtierten und gerahmt von der in leidenschaftlichem Rot gehaltenen Bibliothek.

Beiden Autoren blieben nur wenige Jahre der persönlichen Nähe und des Austauschs über Gedachtes und Gelesenes: Franz Baermann Steiner erlag keine zwei Jahre nach dem Entstehen des Bildes einem Herzleiden. Heute sind die umfangreichen Nachlässe von Elias Canetti, Franz Baermann Steiner, Marie-Louise von Motesiczky und H. G. Adler auf verschiedene Orte verteilt. Canettis Londoner und Züricher Bibliotheken gehören zu seinem Nachlass in der Zentralbibliothek Zürich. Steiner hatte den belletristischen Teil seiner Privatbibliothek H. G. Adler zugesprochen, weil der Buchbesitz des Freundes nach Adlers Deportation durch einen Bekannten veruntreut worden war. Seine wissenschaftliche Literatur vermachte Steiner der heutigen National Library of Israel. Die Gemälde Marie-Louise von Motesiczkys, die sich nicht in öffentlichen Sammlungen oder Privatbesitz befinden, ihre persönlichen Dokumente, Fotografien und Bücher gehören zu den Londoner Tate's Archive and Library Collections. Im DLA Marbach liegen große Teile der Nachlässe von H. G. Adler und Franz Baermann Steiner. Darin enthaltene Bücherlisten zu Steiners Bibliothek sind einerseits Dokumente der Sorge um ein Bewahren der Bücher und der Erinnerung an ihren früheren Besitzer und andererseits Ausdruck der Hoffnung auf ihre künftige Nutzung. Durch aufeinander verweisende Bilder, Manuskripte und Bücher, durch Fotos, Briefe und persönliche Gegenstände sind diese Bestände in vielfältiger Weise miteinander verbunden. Somit wird das auf dem Gemälde gezeigte Gespräch in der Autorenbibliothek lesbar als ein Symbol für das Beziehungsnetz, das aufgelistete, bewahrte, gewidmete und erinnerte Bücher zwischen den zerstreuten Beständen stiften, und eröffnet genau dadurch eine neue Forschungsperspektive.

*Susanna Brogi*

5 Ebd., S. 133f.